

---

# WARUM BRAUCHEN WIR THEORIE?

## *Ein Interview mit Prof. Dr. Thomas Schmitz*

Prof. Dr. Thomas Schmitz

*Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*

**eisodos**   Eingangs eine allgemeine Frage: Warum ist überhaupt Theorie fürs Lesen und Interpretieren von literarischen Texten notwendig?

**Thomas Schmitz**   Als Leser von Literatur haben wir nicht die Wahl, Texte „mit“ oder „ohne“ Theorie zu lesen – wir machen immer theoretische Vorannahmen, darüber, was Literatur ist und sein sollte, was ein Autor ist, wie wir als Leser mit einem literarischen Text umgehen sollten. Wir erwarten, bestimmte poetische Strukturen zu finden, bestimmten Erzählmustern zu begegnen. Solche Vorannahmen stammen aus einer Vielzahl von Quellen (vorherige Lektüren, Elternhaus, Schule, Freundeskreis, Medien . . .) und bleiben uns meist unbewusst. Theorie hilft uns dabei, uns solche Annahmen bewusst zu machen und zu verstehen, mit welchen Erwartungen wir an Texte herangehen. Wenn wir Literatur nicht nur zu unserem persönlichen Vergnügen lesen, sondern als Wissenschaftler und Lehrer, dürfen wir es nicht dabei belassen, unsere unbewussten Vorannahmen und Vor-Urteile unbefragt auf unsere Lektüre wirken zu lassen.

**eisodos**   Das heißt, Sie stimmen Terry Eagletons Diktum zu, das besagt: „Hostility to theory usually means an opposition to other people’s theories and an oblivion of one’s own“?

**Thomas Schmitz**   Ich halte es für völlig zutreffend, wie sich schon aus der Antwort auf die erste Frage ergibt: Einen archimedischen Punkt, von dem aus man Literatur frei von jeder Theorie lesen könnte, gibt es nicht. Deshalb kann es auch keine Abneigung gegen Theorie überhaupt geben – lediglich gegen bestimmte Spielarten der Literaturtheorie.

**eisodos**   Immer wieder wird bezweifelt, ob die Anwendung von moderner Literaturtheorie auf antike Texte überhaupt möglich ist, es wird der Vorwurf des Anachronismus gemacht. Wie stehen Sie dazu?

**Thomas Schmitz**   Den Begriff „Anwendung“ finde ich hier etwas problematisch – Literaturtheorie stellt keine Rezepte zur Verfügung, bei deren richtiger Anwendung die Interpretation immer gelingt. Sie erhebt den Anspruch, die Mechanismen zu analysieren, nach denen Texte sich konstituieren, Leser ihren Sinn ermitteln, Autoren schreiben. Dieser

Anspruch kann ganz begrenzt sein und sich auf bestimmte Genres, Epochen, Nationalliteraturen beschränken oder zumindest den Versuch unternehmen, universelle Funktionsweisen literarischer Kommunikation zu beschreiben. In beiden Fällen gewinnen wir, wenn wir solche Methoden auch an unseren antiken Texten ausprobieren – entweder die Einsicht, dass die behauptete Universalität wohl doch nicht gegeben ist, oder die Erkenntnis, dass zunächst scheinbar ganz limitierte Analysemethoden sich übertragen lassen. Gerade die Diskussion darüber, was vielleicht menschliche Universalien sein könnten und was kulturelle Spezifika, halte ich für eine der wichtigsten Fragen aller Geisteswissenschaften! Und was den Anachronismusvorwurf angeht: Wir erheben den Anspruch, dass antike Texte auch für heutige Leser noch Relevanz haben, eine Beschäftigung lohnen, uns ästhetisch befriedigen und herausfordern, immer noch existierende moralische Probleme formulieren - da können wir nicht gleichzeitig sagen, dass moderne Methoden ihnen völlig inadäquat sind.

**eisodos** Wofür dient die Beschäftigung mit antiker Literaturtheorie? Im Vergleich mit heutigen Theorien scheinen viele Fragen unbeantwortet zu bleiben.

**Thomas Schmitz** Antike Autoren haben (mindestens seit der hellenistischen Zeit) die Rhetorikschule durchlaufen und sind mit genau der Art von Analyse und Bewertung vertraut, die wir (kondensiert) in den Abhandlungen der antiken Literaturtheorie finden. Eine erste Antwort auf die Frage lautet also: Weil wir damit rechnen müssen, dass diese Art von Theorie die Produktion und Rezeption antiker Texte entscheidend mitgeprägt hat. Eine weitere Facette hängt mit Frage 1) zusammen: Je deutlicher wir uns bei unserer Interpretationsarbeit vor Augen führen, dass es keine „natürliche“ oder „voraussetzungslose“ Art gibt, Literatur zu lesen, desto besser. Gerade weil sich antike Literaturtheorie oftmals so gar nicht für das zu interessieren scheint, was wir heute an den antiken Texten wichtig finden, gerade weil sie mit völlig unterschiedlichen Kategorien arbeitet, ist sie als Korrektiv wichtig. Hüten sollten wir uns nur davor, sie als einzig authentische (weil zeitgenössische) Methode aufzufassen, antike Texte zu lesen.

**eisodos** Mit welchen Literaturtheorien soll man sich auseinandersetzen? Gibt es nicht unendlich viele Ansätze? Welchen nimmt man?

**Thomas Schmitz** Das hängt stark davon ab, wer „man“ ist. Wer Texte professionell liest, wer in die wissenschaftliche Diskussion über ihre Interpretation eintreten möchte, der sollte zumindest in Grundzügen die Geschichte der Literaturtheorie seit dem 19. Jahrhundert kennen. Unendlich viele Ansätze gibt es nicht, sondern bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass die manchmal verwirrende Vielfalt tatsächlich nur aus recht wenigen Grundtypen und deren Variationen besteht. Auch wenn eine Auswahl problematisch und subjektiv bleiben muss, möchte ich mich nicht vor der Aufforderung drücken, einige besonders wichtige Richtungen zu nennen, über die man in Grundzügen informiert sein sollte: Formen

der textimmanenten Interpretation, Hermeneutik und New Criticism, Strukturalismus, Dekonstruktion, politische Analysen (Marxismus, Diskursanalyse, Gender Studies, Post-colonial Theory), Rezeptionsästhetik/Reader-Response Criticism. Was diese Positionen in Grundzügen ausmacht, welche Fragen sie an Literatur richten, wo sie besonders fruchtbar sind (und wo sie jeweils ihren blinden Fleck haben), das kann man eigentlich in recht kurzer Zeit herausfinden. Und ich plädiere energisch dafür, sich nach einem ersten Überblick fröhlich und mutig seinen eigenen Weg zu suchen und dort weiterzulesen, wo man sich angesprochen und weitergebracht fühlt.

**eisodos** Könnten Sie ein Beispiel für den Nutzen von Literaturtheorie, ob antiker oder moderner (oder vielleicht auch beides) kurz darstellen?

**Thomas Schmitz** Auch hier muss jede Auswahl subjektiv sein. Wenn ich hier drei Gebiete nenne, so weil sie meine eigenen Forschungen und Interessen besonders inspiriert, mein Verständnis der Antike befruchtet und erweitert haben:

a. Seit etwa 30 Jahren gibt es eine völlig neue Art, die hellenistische Dichtung und in ihrer Folge auch die lateinische Dichtung zu verstehen: Ausgehend von Konzepten wie Intertextualität, Allusion und Rezeption sehen wir, dass der Umgang mit Prä-Texten und Vorbildern für Dichter wie Kallimachos, Horaz oder Vergil ein ganz entscheidender Aspekt ihres Schaffens war. Es geht nicht mehr darum, lediglich die „Quellen“ zu benennen (und diese Autoren damit als etwas matte, uninspirierte Epigonen abzutun), sondern zu sehen, wie sie ihre Leser mit raffinierter Verweisteknik in ihr Spiel mit Vorgängern einbeziehen.

b. Ebenso galt auch die griechische Literatur der Kaiserzeit als epigonal und schwach. Neuere Forschungen fragen nach ihrer Einbindung in Kultur, Gesellschaft, Politik ihrer Zeit und entdecken in der griechischen Kultur dieser Epoche eine spannende postkoloniale Situation. Fragen nach politischer Identität, Geschlechterrollen und Wissenskulturen haben dieses lange Zeit sehr ruhige Forschungsgebiet aufblühen lassen.

c. Die Rezeption der antiken Kultur wird heute nicht mehr als Materialsammlung und Aufzählung betrieben, sondern die Rezeptionsgeschichte eines antiken Texts gehört unmittelbar zu seinem Sinnpotential und sagt uns ebenso viel über den rezipierten Text wie über die rezipierende Kultur. Hier ergeben sich fruchtbare Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit vielen Nachbardisziplinen.

**eisodos** Was ist ein guter Einstieg, wenn man sich mit Literaturtheorie auseinandersetzen will?

**Thomas Schmitz** Terry Eagletons *Literary Theory* ist zwar etwas in die Jahre gekommen, ich halte es aber immer noch für einen wunderbar klaren, kritischen und humorvollen Einstieg in die verwirrende Welt der Theorie. Wer mehr ins Detail schauen möchte, kann seinen Wissensdurst in den Beiträgen der auf inzwischen 9 Bände gewachsenen *Cambridge History of Literary Criticism* (von der Antike über Mittelalter und Frühe Neuzeit bis in

die Gegenwart) stillen. Und dann habe ich selbst ein Buch über *Moderne Literaturtheorie und antike Texte* geschrieben, das hier zu verschweigen mehr heroische Zurückhaltung verlangt, als ich aufbringen kann.

**eisodos** Im Hinblick auf den Themenschwerpunkt von **eisodos** – was sind für Sie die interessanten Forschungsfragen, woran – wenn Sie das verraten wollen – arbeiten Sie diesbezüglich gerade?

**Thomas Schmitz** Mich fasziniert im Augenblick besonders der Prozess, wie im antiken Griechenland eine Literatur in unserem modernen Sinne, von schreibenden Autoren für lesende Rezipienten, entsteht, und wie sich das Bild und die Rolle des Lesers in literarischen Texten wandelt. Vieles von dem, was ich in den letzten Jahren geschrieben und geforscht habe, befasst sich mit einzelnen Aspekten dieser großen Geschichte, und ich hoffe, das bald in einer Gesamtdarstellung zusammenfassen zu können.

Zum Abschluss möchte ich gerade jüngere Forscher ermutigen: Lassen Sie sich von der Vielfalt der Ansätze, der Menge an gedruckten Seiten und elektronischen Dokumenten nicht abschrecken! Haben Sie Mut zur Lücke und zu wilden Experimenten. Wenn Sie theoretische Texte lesen, werden Sie bald merken: Manchmal kommt es zu Kurzschlüssen, der Funke springt über, und plötzlich erscheint ein alter Text in ganz neuem Licht. Seien Sie eklektisch und vertrauen Sie Ihrem Instinkt: Arbeit mit Literaturtheorie sollte nicht das Zusammensetzen eines Regals von IKEA sein, streng nach Gebrauchsanweisung, so dass am Schluss kein Schraubchen übrig ist, sondern ein kühnes Basteln und Zusammenschrauben von Teilen, die auf den ersten Blick gar nicht zusammenzupassen scheinen. Betrachten Sie die Theorie nicht als Kasernenhof, sondern als Abenteuerspielplatz!